

Fortsetzung von Seite 3:

## Wie steht das Land zu Flüchtlingen?

Die Landesregierung setzt sich dafür ein, den Zugang zum Arbeitsmarkt und zur beruflichen Bildung für Flüchtlinge „unter Berücksichtigung der Aufenthaltsdauer“ zu schaffen und auszubauen. Bislang dürfen die Flüchtlinge ab neun Monaten nach Antragstellung arbeiten, früher war es nach zwölf Monaten. Nach wie vor bestehen Probleme bei der Anerkennung ausländischer Abschlüsse.

Ministerin Irene Alt kämpft in Berlin für die Abschaffung des Dublin-Verfahrens: „Flüchtlinge sollen hier Asyl finden und nicht zurück in ein anderes europäisches Land geschickt werden“, sagt Irene Alt.

Caritasdirektor Dr. Bernd Kettern sagt in seiner Ansprache: „Das vor wenigen Wochen fortgeschriebene Integrationskonzept des Landes hebt den Einsatz der Landesregierung hervor, die unklare Lebensperspektive von Flüchtlingen und Asylbegehrenden anders zu gestalten.“

## Was berichten die Flüchtlinge?



„Im Dezember habe ich eine Familie aus Syrien begrüßt“, berichtet Irene Alt (auf dem Foto im Gespräch mit Flüchtlingen bei der Eröffnungsfeier. 2. von rechts: Dolmetscher Ussam Said).

„Vor Lampedusa haben sie zwei ihrer drei kleinen Kinder verloren. Mir fehlen die Worte angesichts solchen Leids“, sagt die Ministerin.

Zwei Flüchtlinge berichten: „Wir sind unter Lebensgefahr hergekommen. Unsere Familien bleiben jetzt besser noch in Syrien. „Unterwegs habe ich Verwandte verloren“, sagt einer der Männer. So habe er etwa in Bulgarien keinerlei Unterstützung erfahren, auf der Straße schlafen und Misshandlungen erdulden müssen.“

## Was kann und sollte für die Flüchtlinge getan werden?

Die Neuansiedelung und Integration von Flüchtlingen und Asylbegehrenden erfordere eine breite gesellschaftliche Basis, sagte Dr. Bernd Kettern. Er regte an, dass sich die Kirchen vor allem durch Patenschaftsprojekte einbringen könnten. Es gebe bereits entsprechende Anfragen im Dekanat Trier; Patenschaften würden angeboten etwa für die Unterstützung bei der Wohnungssuche, im Umgang mit Behörden und bei der Suche nach Beschäftigung.

Andreas Flämig, Flüchtlingsberater in der Ökumenischen Beratungsstelle für Flüchtlinge in der Dasbachstraße, berichtet, dass diese entsprechend der Quote auf Kommunen verteilt würden. Dort lebten sie oft isoliert, mit schlechter Busanbindung und teilweise ohne Handyempfang. Viele fühlten sich hilflos. „Sie haben beispielsweise Angst, den Briefkasten aufzumachen, weil dann wieder irgendetwas von ihnen verlangt wird, was sie nicht verstehen“, sagt Flämig. Beim Einkaufen in der Stadt würden sie oft argwöhnisch beobachtet.

Mit Projekten sollen die Flüchtlinge bei ihrer Integration unterstützt werden. So helfen ihnen im Rahmen von „Hilfepost“ Ehrenamtliche dabei, mit Behörden zu korrespondieren. Im Mehrgenerationenhaus in Hermeskeil werden ein „Willkommens-Café“ und Deutschkurse angeboten. Im Projekt „Sieh um Dich“ bietet die Ökumenische Beratungsstelle für Flüchtlinge seit April 2013 Weiterbildung und Reflexion für Menschen an, die sich in Trier und dem Kreis Trier-Saarburg für Flüchtlinge engagieren. Dazu zählen auch Informationsveranstaltungen in Kommunen über die Situation der Flüchtlinge sowie ein Aufruf, Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Das Projekt läuft bisher in Trier, Hermeskeil, Konz und Saarburg und soll etwa auch auf Bitburg, Prüm und den Hunsrück ausgeweitet werden. „Die Hilfsbereitschaft ist groß, aber oft fehlen die Informationen“, resümiert Flämig. Es liefen Gespräche mit dem Bistum: „Wir hoffen auf Unterstützung von oben.“

### Impressum

Für den Inhalt verantwortlich und Herausgeber:

Beirat für Migration und Integration der Stadt Trier  
Redaktion: Dorothee Quaré  
Rathaus, Am Augustinerhof,  
Zimmer 6, 54290 Trier

Tel.: (0651) 718- 4452  
Fax: (0651) 718-4451  
**Öffnungszeiten des Büros: dienstags und donnerstags von 10 bis 12 Uhr**

E-mail: [migrationsbeirat@trier.de](mailto:migrationsbeirat@trier.de)  
Homepage: [www.beirat-fuer-migration.de](http://www.beirat-fuer-migration.de)

AUSGABE

1

2014



Infoblatt des  
Beirates für  
Migration und  
Integration  
Trier

# BeiMi Trier - Aktuell

## Trier – ein sicherer Hafen für 1000 Flüchtlinge

Am 12. Februar ist die neue Außenstelle der Trierer Aufnahmeeinrichtung für Asylbegehrende in der ehemaligen General-von-Seidel-Kaserne in Euren offiziell eröffnet worden.

Grußworte sprachen ADD-Präsidentin Dagmar Barzen, Oberbürgermeister Klaus Jensen, Irene Alt, Ministerin für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen in Rheinland-Pfalz sowie Caritasdirektor Dr. Bernd Kettern. Im Folgenden werden wesentliche Inhalte der Ansprachen sowie der Berichterstattung im Trierischen Volksfreund, aber auch Informationen aus persönlichen Gesprächen im Rahmen von zentralen Fragen wiedergegeben.

## Warum eine neue Aufnahmeeinrichtung?

Angesichts des langandauernden Bürgerkriegs in Syrien hätten die bisherigen Maßnahmen zur Aufnahme von Flüchtlingen nicht ausgereicht, sagte Dagmar Barzen: „Weitere Unterbringungsmaßnahmen waren dringend erforderlich.“ Glücklicherweise habe man kurzfristig auf den Notstand reagieren können und die frühere Kaserne innerhalb von wenigen Wochen entsprechend umgebaut.

In der Aufnahmeeinrichtung in der Dasbachstraße, ausgelegt für 700 Flüchtlinge, seien mittlerweile zusätzlich 120 Menschen in Containern untergebracht, berichtet der Trierische Volksfreund (TV) am 13. Februar. Die Afa-Nebenstelle in Ingelheim, die im Jahr 2012 wieder eröffnet wurde, werde nun ausgebaut, so dass dort 366 statt den bisherigen 188 Bewohnern Platz finden könnten.

Bis zum Abschluss dieses Ausbaus – für maximal zwölf Monate – soll die ehemalige General-von-Seidel-Kaserne als zusätzliche Aufnahmeeinrichtung dienen.

*Fortsetzung auf Seite 2*



## „Im Zeichen des Friedens“

Für uns alle, die wir in Europa leben, ist Frieden inzwischen fast eine Selbstverständlichkeit geworden. Unsere Eltern haben uns zwar von den Gräueln des letzten Weltkrieges erzählt – Gräueln, die den gesamten Kontinent in Mitleidenschaft gezogen und schier unüberwindbare Wunden hinterlassen haben.

Aber die Zeit heilt alles – oder eben fast alles. Viele Menschen in Europa mögen es heute leid sein, sich mit Krieg, Not und Hunger auseinanderzusetzen: sie haben all dies nicht erlebt und fühlen sich daher nicht angesprochen.

Doch auch heute noch wütet Krieg in vielen Regionen der Welt: Menschen werden verfolgt, gefangen genommen und umgebracht. Folter und Vergewaltigung sind in vielen Ländern an der Tagesordnung. Für viele gibt es nur eine Alternative: fliehen.

Einige dieser Menschen sind hier bei uns in Trier. Sie kamen zu uns auf der Suche nach Geborgenheit und Sicherheit. Es liegt an uns, sie willkommen zu heißen und ihnen Hoffnung zu geben. Hoffnung auf bessere Tage, auf Unversehrtheit von Körper und Seele: Auf ein Leben im Zeichen des Friedens.

Ihre  
Dr. Maria J. Duran Kremer  
Vorsitzende



Fortsetzung von Seite 1

Im Jahr 2013 kamen 5600 Asylbewerber nach Rheinland-Pfalz – die höchste Zahl seit 20 Jahren, wie Wolfgang Bauer informiert. Bei der ADD (Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion) Trier ist er für die Aufnahmeeinrichtung zuständig. Ministerin Irene Alt ergänzt, dass im Vergleich zu Januar 2013 nun 77 Prozent mehr Flüchtlinge gekommen sind.

## Seit wann gibt es die Aufnahmeeinrichtung (Afa) in der Trierer Dasbachstraße und wie leben Flüchtlinge dort?

Eröffnet wurde sie im Jahr 1992, ebenfalls auf einem früheren Kasernengelände in Trier-Nord, berichtet der TV und führt weiter aus: Die Asylbewerber werden dort maximal drei Monate lang untergebracht, während das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge über ihren Asylantrag entscheidet. Im positiven Fall werden die Betroffenen auf Kommunen im Land verteilt. Im Fall einer Ablehnung wird der Bewerber in sein Heimatland zurückgeschickt – oft erst nach einer sehr langen Wartezeit.



Die Aufnahmeeinrichtung in der Dasbachstraße in Trier-Nord. (Foto: TV)

Die caritativen Verbände in Trier sind seit Jahren in der Aufnahmeeinrichtung tätig, um die dort lebenden Flüchtlinge bzw. Asylbewerber zu unterstützen. So gibt es eine ökumenische Beratungsstelle. In der Afa wurden spezielle Betreuungs- und Freizeitangebote eingerichtet, darunter auch Kinderbetreuung, Sprachkurse, Schulunterricht, eine Krankenstation u.a.

Die Asylbewerber erhalten pro Monat ein Taschengeld von 120 Euro und haben die Möglichkeit, sich mit gemeinnütziger Arbeit 1,05 Euro pro Stunde dazuzuverdienen, informiert der TV.

## Was bietet die neue Außenstelle?

In der neuen Außenstelle, betreut von einem sechsköpfigen Team des Caritasverbands unter Leitung von Bernhard Jocher, können in den kommenden zwölf Monaten bis zu 150 allein reisende Männer für maximal drei Monate wohnen, bis sie – sofern sie als Flüchtlinge anerkannt werden – auf Gemeinden im Umkreis verteilt werden.

„Die Flucht ist oft lang und geschieht unter dramatischen Umständen“, sagte Dagmar Barzen (Links im Bild unten). Daher litten viele Flüchtlinge unter posttraumatischen Belastungsstörungen und müssten entsprechend betreut werden. Hinzu kämen eine gesundheitliche und hygienische Grundversorgung sowie Hilfe zur Selbsthilfe.

Oft dauere es Monate oder gar Jahre, bis Flüchtlinge ihren Status klären können und somit Anrecht auf einen Sprachkurs haben, sagt Flüchtlingsberater Andreas Flämig. In der ehemaligen General-von-Seidel-Kaserne bekämen sie direkt nach ihrer Ankunft einen Deutsch-Intensivkurs, angeboten von der Fachstelle Trier der Katholischen Erwachsenenbildung gemeinsam mit der Caritas.

Die Flüchtlinge finden in der Außenstelle einen Seminarraum, eine Teestube, einen Fernsehraum und – im Außengelände – ein Fußballfeld vor. Arbeiten können sie etwa in den Bereichen Küche und Garten, aber auch z.B. bei Renovierungsarbeiten helfen.



Die frühere Kaserne ist in gutem Zustand, wie der TV berichtet: „Zimmer, Waschräume, eine kleine Küche, ein großer Hörsaal, in dem heute das von der Dasbachstraße angelieferte Mittagessen serviert wird – nichts wirkt verfallen.“ Wasserleitungen, Heizung und Brandschutzmaßnahmen konnten schnell abgeschlossen werden, berichtet Wolfgang Bauer. „Eine logistische Meisterleistung“, kommentiert Irene Alt.

## Wer lebt nun in der ehemaligen Kaserne in Euren – und wer nicht?

Anfang Februar sind die ersten 33 Flüchtlinge eingezogen. Die meisten Männer stammen aus Syrien, aber auch aus dem Iran, Bosnien-Herzegowina und Afghanistan, informiert der TV. Im Laufe des Februar sollen weitere Flüchtlinge einziehen.

Im Schnitt bereits nach fünf bis sechs Wochen würden die Flüchtlinge auf die Verbandsgemeinden verteilt, erklärt Wolfgang Bauer. Familien blieben in der Dasbachstraße, da das Gelände in Euren vor allem wegen der nahen Bahnlinie zu gefährlich sei.

Für jugendliche männliche Migranten zwischen 16 und 17 Jahren gibt es seit Herbst 2012 ein „Clearinghaus“ in Trier-Ehrang (Foto: trier.de), betrieben von der Jugendhilfeeinrichtung Don Bosco Helenenberg, in dem die jungen Männer bis zu drei Monate lang betreut werden. Danach ziehen sie in andere geeignete Einrichtungen und beginnen etwa eine Ausbildung. Mädchen sowie jüngere Jungen werden in Einrichtungen der Jugendhilfe in Welschbillig und Niederwöresbach (Kreis Birkenfeld) untergebracht.



## Wie reagiert Trier auf die Flüchtlinge?

Anfang Februar demonstrierten rund zwei Dutzend Anhänger der rechtsextremen Partei NPD gegen die Aufnahme von Flüchtlingen, wie der TV berichtet. An der Gegendemonstration, organisiert vom Verein „Für ein buntes Trier“, beteiligten sich zeitweise 180 Menschen (Foto: TV, Frank Göbel). Beteiligt war auch das „Bündnis gegen Rechts“. Drei Demonstranten wurden leicht verletzt.



Oberbürgermeister Klaus Jensen kommentiert dies seiner Ansprache zur Eröffnung der neuen Außenstelle. „Ich sage das aus tiefstem Herzen: ich bin stolz auf Trier, dass es hier – bis auf einige wenige Verrückte – keine Debatte über die Aufnahme von Flüchtlingen gibt.“ Dies sei eine humanitäre und, so man wolle, christliche Solidarität, die sich schlichtweg gehöre. So habe sich auch der Ortsbeirat Trier-Euren einstimmig für die Außenstelle ausgesprochen.

Bereits Anfang Januar lösten die Berichte in den Medien über den grausamen Bürgerkrieg in Syrien und die steigenden Flüchtlingszahlen eine Welle der Hilfsbereitschaft in der Region aus, berichtet der TV. Behörden, Firmen, Vereine und einzelne Bürger spendeten Kleider, Spielzeug und Geld.

„Es ist gut, dass die Menschen nach Trier kommen und hier Sicherheit, eine Wohnung, Kleidung und Betreuung finden“, sagt Ministerin Irene Alt und ergänzt: „Ich freue mich, dass die Trierer sie offen aufnehmen.“

„Wir heißen die Flüchtlinge herzlich willkommen“, sagt Oberbürgermeister Klaus Jensen. Er bittet aber auch: „Lassen Sie uns alle wachsam sein. Die Debatte über die NPD sollte man nicht verharmlosen, denn es gibt einen latenten Alltagsrassismus, geprägt von Ängsten und Vorurteilen. „Da genügen vielleicht kleine Anlässe – und er kann nach außen treten. Da haben wir alle eine Aufgabe!“

Fortsetzung auf Seite 4